

Artenvielfalt erhalten und verbessern

Landschaftspflegeverband kümmert sich um eigene, kommunale und private Flächen

Von Anna Kolbinger und Robin Bachl

Vilsbiburg. Wer aufmerksam durch Stadt und Landkreis Landshut spaziert, kann die Handschrift des Landschaftspflegeverbandes Landshut (LPV) an vielen Orten entdecken: an einem naturnahen Weiher, einer Blühfläche oder einer Streuobstwiese. In die Reihe der vielen kleinen Projekte reiht sich demnächst wieder ein Großprojekt ein.

Der LPV war in der Stadt Vilsbiburg und in der näheren Umgebung mit einigen Projekten schon sehr aktiv. Derzeit unterstützen sie die Stadt bei der Pflanzung 1 000 neuer Bäume in den kommenden Jahren (die VZ berichtete).

Nun bahnt sich ein neues großes Projekt an, bestätigt Geschäftsführer Tobias Lermer. Man sei kurz davor, das Hargardinger Hangquellenmoor, das zwischen Bonbruck und Eggkofen liegt, zu kaufen. Bisher wurde das Gebiet zur Fischzucht genutzt. Der Landschaftspflegeverband will dort nun ein „dauerhaft sicheres Biotop“ errichten, wie Lermer sagt. Der Wald werde wieder in seinen Urzustand versetzt und sämtliche Verbauungen aus dem Boden entfernt, um die dort lebenden Amphibien und Vögel zu schützen. Solche „besonderen Schmanckerl, die gefährdet sind“, kaufe der LPV wenn möglich, sagt der stellvertretende Geschäftsführer Helmut Naneder.

Neben dem bevorstehenden Kauf des Hargardinger Hangquellenmoors soll in diesem Jahr noch ein weiteres Grundstück erworben werden. Genaueres wollte Lermer allerdings noch nicht verraten, schließlich sei man noch in der Planungsphase und es ist noch nichts konkret. Ansonsten betreibe man die Landschaftspflege wie bisher, sagt der Geschäftsführer. Aktuell sammelt der Landschaftspflegeverband Anträge zum Anpflanzen von Blumen- und Streuobstwiesen.

1200 Bäume gepflanzt und 72 Hektar Blühwiese

Im gesamten Landkreis kümmert sich der LPV um Flächen und renaturiert diese. Außerdem hat er zahlreiche autochthone (einheimische) Blühwiesen angelegt und pflegt diese. Im ganzen Landkreis sind das 72 Hektar seit der Gründung 2015. In

dieser Zeit wurden zudem 1 200 Bäume gepflanzt.

Der LPV kümmert sich um Flächen sowohl von Gemeinden als auch von Landwirten und Privatpersonen in einer Mitgliedsgemeinde genauso wie um eigene Flächen. Im südlichen Landkreis rund um Vilsbiburg seien alle Gemeinden dabei, sagt Geschäftsführer Tobias Lermer.

Kommt jemand auf den LPV zu und bietet ihm eine Fläche zur Pflege an, wird zunächst geprüft, ob sich diese eignet. „Es muss eine gewisse naturschutzfachliche Grundwertigkeit vorhanden sein“, betont Naneder. Das heißt, es darf nicht nur eine normale Wiese sein, sondern auf der Fläche müssen auch gefährdete Tier- oder Pflanzenarten

leben oder wachsen. Lermer betont, dass man nur so Fördergelder bekomme. Diese liegen zwischen 75 und 90 Prozent des Gesamtinvestitionsvolumens. Wobei es eine 90-prozentige Förderung nur dann gibt, wenn eine der vorkommenden Arten vom Aussterben bedroht ist.

Flächen müssen regelmäßig gepflegt werden

Ziel ist es, die Flächen langfristig zu erhalten, weswegen private Eigentümer etwa bei Blühflächen und Streuobstwiesen eine Vereinbarung über zehn Jahre unterzeichnen müssen, erklärt Lermer. Eine andere Möglichkeit sei es, die Flächen zu pachten oder selbst zu erwerben. Dann legt der LPV beispielsweise

eine Blühfläche oder eine Streuobstwiese an. Dabei übernimmt er den kompletten Arbeitsaufwand, von der Aussaat bis zur Pflege. Letztere sei dabei sehr wichtig, man könne solche Flächen nicht sich selbst überlassen. Denn dann würden sie schnell vergrasen und verbuschen und langfristig zu einem Wald werden. Die Mahd sei dabei entscheidend, betont Naneder. Denn die heutige Artenvielfalt hat sich durch die kleinbäuerliche Landwirtschaft und eine extensive Nutzung entwickelt. Die Pflegemaßnahmen werden von Landwirten über den Maschinenring durchgeführt sowie von Mitarbeitern der Gärtnerei Grün & Gut der Diakonie, die Spezial- und Handarbeiten übernehmen.

Damit seltene Pflanzenarten nicht aussterben, züchtet der LPV diese in Zusammenarbeit mit der Gärtnerei Grün & Gut nach. Auch Amphibien wie Laubfrosch, Kreuzkröte und Gelbbauchunke seien bereits nachgezüchtet worden, betont Lermer. Diese werden dann an passenden Orten in Stadt und Landkreis wieder ausgesät beziehungsweise angesiedelt. Eine dieser Amphibiennachzuchtstationen befindet sich in Wurmsham.

Der LPV übernimmt die kompletten Kosten – egal ob auf eigener, kommunaler oder privater Fläche. Finanziert wird dies durch die Mitgliedsbeiträge (Kommunen zahlen jährlich 50 Cent pro Einwohner) und bereits genannte Fördergelder. Diese stammen aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz. Die Untere Naturschutzbehörde übernimmt die Prüfung und Vorabstimmung, die Abwicklung läuft über die Regierung von Niederbayern.

Verschiedene Interessen werden berücksichtigt

Das Erfolgsrezept des LPV: Freiwilligkeit. Das schaffe Vertrauen, betont Naneder. Denn der LPV ist als Verein organisiert und keine Behörde. Man wäge verschiedene Interessen gegeneinander ab, weswegen die Vorstandschaft je zu einem Drittel aus Vertretern von Kommunen, Naturschutz und Landwirtschaft besteht. Daraus ergebe sich eine fruchtbare Zusammenarbeit. Wie jeder Verein lebe er von der Aktivität der Mitglieder.



Zahlreiche kleine Laubfrösche und andere Amphibienarten werden jährlich an passenden Orten angesiedelt.



Um Laichplätze für bedrohte Fischarten zu schaffen, lockerte der Landschaftspflegeverband Kiesbänke in der Vils auf.



Die noch jungen, vom Landschaftspflegeverband gepflanzten, Obstbäume auf einer Fläche bei der Bergkirche.

Fotos: Tobias Lerner